

PETER SPANGENBERG

# Ein Stern geht auf

*Weihnachten entgegen*



Schwaben**verlag**



*\* Bis der Morgenstern aufgeht Ich war zehn Jahre alt. Da tobte der große Krieg. Es wurde Advent.* Aber ich spürte nichts von Gottes Ankunft. Ich spürte die Ankunft von Gewalt und Angst, vom Getöse der Bomben. Ich sah die Ankunft von verwundeten Soldaten, von geduckten Gefangenen, und ich spürte die Ankunft von Hunger und Krankheit. Der Winter war kalt, die Nachrichten waren kalt, die Herzen waren kalt.

Aber am Kohleherd gab es Zeit; die Grude, ein preiswerter Koks, spendete kleine Wärme, die Hindenburglichter, eine Art von Teelichtern aus Pappe und Talg, verzauberten die verdunkelte Küche. Meine Mutter verbarg ihre Sorgen, der Volksempfänger machte verzerrte Musik, die Feldpostbriefe sprachen eine andere Sprache.

Dass die Adventszeit eine Bußzeit ist, wusste ich damals nicht. Dass die Kirchen in dieser Zeit die Altäre schließen, wusste ich auch nicht, dass an den Kanzeln und Altären die Behänge die Farbe violett tragen, wusste ich schon gar nicht. Dennoch feierte ich diese Zeit, vielleicht gerade deshalb, weil sie karg und armselig war und kalt. Die Lichter halfen, und der selbst gebastelte Adventskalender half auch. Meine Mutter war eine fromme Frau. Sie las aus dem Propheten Jesaja: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“ Das fand ich herrlich.

Außerdem roch es im Haus wundervoll nach Gebäck, und das eine Zimmer durften wir nicht betreten. Weihnachten stand bevor.



\* *Der Stern von Bethlehem* Gelernt hatte ich, dass die Weisen aus dem Morgenland sich nach einem Stern richteten. Man nannte sie Könige und gab ihnen Namen:

Caspar, Melchior und Balthasar. Viel später erst erkannte und begriff ich, dass das nicht stimmt. Im Matthäus-Evangelium ist von Magiern die Rede, von Sterndeutern, die aus alten Schrifttafeln wussten: Eine besondere Stellung von Jupiter und Saturn stand bevor. Jupiter galt als Kaiserstern, Saturn wurde als Messiasstern verehrt.

Wenn beide nach ihrer gegensätzlichen Bewegung hintereinander standen, kam es zu einem außergewöhnlichen Dreieckslicht, dem sogenannten Zodiakallicht, dessen Spitze zur Erde wies. Das alles hatten sie in Sippar, der berühmten Astrologenschule von Babylon aus der Keilschrifttafel gelesen. Jede gute Sternwarte kann heute den Himmel von Bethlehem damals simulieren. So lässt sich auch berechnen, dass das Rendezvous der beiden Sterne im Jahre 7 vor der Zeitenwende stattfand, dreimal sogar: am 1. Juni, am 27. September und am 10. Dezember. Die Jahreszahl passt dann auch zu den Regierungsdaten von Kaiser Augustus und König Herodes. Einen Kometen gab es in den fraglichen Jahren nicht. Wichtiger ist auch das damalige Analogiedenken in Babylon: Wenn am Firmament so etwas Großartiges geschieht, dann muss auch auf Erden etwas Entsprechendes geschehen.



